

Wachsendes Problempotential von Jugendlichen ohne Hauptschulabschluß

Die Zahl der Schulabgänger, die nicht einmal über einen Hauptschulabschluß verfügen, ist in Deutschland von 1992 bis 1997 um 28 vH angewachsen. Dieser Zuwachs geht weniger auf das Konto ausländischer als vielmehr deutscher Schulentlassener. Vor allem in den neuen Bundesländern ist der Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluß nach 1991 schnell angestiegen und übertrifft 1997 trotz inzwischen rückläufiger Tendenz mit 9,8 vH den entsprechenden Anteil in den alten Ländern von 6,8 vH um drei Prozentpunkte.

Daten zu den weiteren beruflichen Karrieren von Schulabgängern ohne Hauptschulabschluß zeigen, daß die Mehrzahl von ihnen auch ohne Berufsabschluß bleibt. Somit entsteht eine Verfestigungstendenz, das Erwerbsleben als Un- oder Angelernter zu bestreiten. Solche Verläufe gehen mit einem hohen Arbeitslosigkeitsrisiko einher. Auch in Zukunft sind die Chancen auf dem Arbeitsmarkt eng mit dem Qualifikationsniveau verknüpft. Vor allem in Beschäftigungskrisen wird Qualifikation zu einem entscheidenden Wettbewerbsfaktor des Einzelnen. Eine Zertifizierung der erworbenen Bildung als individueller Nachweis der Lernfähigkeit und Produktivität ist in diesem Zusammenhang von großer Bedeutung. Zu den Ursachen und Motiven, warum eine gewachsene Zahl von Jugendlichen die Schule ohne Abschluß verläßt, besteht weiterer Forschungsbedarf.

Schulabschlüsse determinieren weitgehend berufliche Karriereverläufe

Betrachtet man die anhaltend hohe Zahl von Arbeitslosen in Deutschland etwas detaillierter, so kann man die Folgen des qualifikatorischen Strukturwandels anhand der Entwicklung der Arbeitslosenquoten verschiedener Qualifikationsebenen erkennen. Während sich der Arbeitsmarkt für Akademiker in den 90er Jahren positiv entwickelt hat und in einigen akademischen Berufsfeldern sogar ein Arbeitskräftemangel beklagt wird, treten auf der mittleren und niedrigen Qualifikationsebene Beschäftigungsverluste auf. In der Arbeitsmarktforschung gilt die gesicherte Erkenntnis, daß sich Personen um so schlechter auf dem Arbeitsmarkt positionieren können, je niedriger ihre formale berufliche Qualifikation ist. Ablesbar ist dies unter anderem an der Arbeitslosenstatistik: Im Jahr 1997 waren im Westen fast jeder Vierte und im Osten

über die Hälfte aller Personen ohne Berufsabschluß arbeitslos.¹

Eine wichtige Voraussetzung, um einen beruflichen Abschluß zu erlangen, ist nach wie vor ein gutes Schulabschlußzeugnis. Insofern ist Bildung eine zentrale Dimension für den Lebensweg. Sie prägt die weiteren Chancen im Lebensverlauf maßgeblich mit. Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und sozialer Zukunft, und Bildungsdefizite weisen – trotz aller Bemühungen um Chancengleichheit im Zuge der Bildungsexpansion – eine hohe „Vererbbarkeit“ auf.

Personen mit Defiziten an schulischer Bildung haben ein geringeres Einkommen als diejenigen mit Schulabschluß.² Die Einkommensdifferenzen setzen sich fort, wenn anschließend an die Schulzeit auch keine Berufsausbildung realisiert wird. Hinzu kommt, daß Zugehörige zur Gruppe ohne Schulabschluß überdurchschnittlich häufig Sozialhilfe beziehen und oft un- und angelernte Tätigkeiten in Bereichen ausüben, in denen das Arbeitsplatzangebot rückläufig ist, beispielsweise in der Landwirtschaft oder im Einzelhandel.³

Der Mangel an Bildung wirkt sich auch auf die Teilnahme an der Gesellschaft im weitesten Sinne negativ aus, betrifft die politische Teilhabe genauso wie die kulturelle Teilhabe oder auch die notwendige Flexibilität für ein lebenslanges Weiterlernen. Gesamtwirtschaftlich gesehen könnte eine tatsächliche Erhöhung des Bildungs- und Qualifikationsniveaus über steigende Produktivität, höheren technischen Fortschritt und verbesserte Wettbewerbspositionen mehr Wachstum erzeugen.

Von Seiten der Bildungspolitik wird in diesem Kontext häufig darauf verwiesen, daß die Zahl und der Anteil der Schulabgänger mit Realschulabschluß und Abitur im Steigen begriffen sind. Betrachtet man jedoch die Output-Werte des Schulsystems etwas genauer, so ist zu erkennen, daß in den letzten Jahren ebenfalls die Zahlen steigen, die als Mißerfolg des Schulsystems interpretiert werden können. Einen wichtigen Kennwert bildet in

¹ Vgl. Bildung und Arbeitsmarkt: Der Trend zu höherer Qualifikation ist ungebrochen, in: IAB-Werkstattbericht Nr. 15/1998, S. 3 und 8.

² Vgl. ALLMENDINGER, J.; HINZ, T.: Bildung, in: Bericht der Staatsregierung zur sozialen Lage in Bayern, Anhang: Material- und Analyseband zur sozialen Lage in Bayern 1998. München 1998, S. 258 f.

³ Vgl. ebenda, S. 239.

diesem Zusammenhang der Anteil jener Jugendlichen, die das Schulsystem verlassen, ohne zumindest über einen Hauptschulabschluß zu verfügen. Diesem Segment widmen sich in Deutschland nur sehr wenige Studien, während sich in den USA seit längerer Zeit eine differenzierte Forschung zu den Jugendlichen, die als sogenannte „drop-outs“ die High School ohne Abschluß verlassen, etabliert hat.⁴ Dieser Artikel soll dazu beitragen, dieses Forschungsdefizit zu verringern.

Dabei geht die folgende Analyse zunächst der Frage nach, wie sich der Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluß seit 1992 in West- und Ostdeutschland verändert hat. Des weiteren werden die Unterschiede zwischen den Bundesländern dargestellt, und schließlich wird die Frage untersucht, wie es den betreffenden Jugendlichen gelingt, sich am Arbeitsmarkt zu plazieren.

Anzahl der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluß gestiegen

Die amtliche Bildungsstatistik informiert regelmäßig über Schulabgänger, die jährlich das Pflichtschulsystem ohne Hauptschulabschluß verlassen. Deren Anteil an den Schulabgängern insgesamt erreichte im früheren Bundesgebiet im Jahr 1988 seinen bisherigen Tiefststand und ist seitdem wieder allmählich angestiegen. Im Jahr 1997 waren dies in Deutschland insgesamt ca. 80.500 Personen (Deutsche und Ausländer, vgl. Tabelle 1), von welchen

- 30.400 (37,8 vH) aus Hauptschulen,
- 4.100 (5,1 vH) aus Realschulen,
- 1.500 (1,9 vH) aus Gymnasien,⁵
- 10.800 (13,4 vH) aus sonstigen Schulformen⁶ und
- 33.700 (41,8 vH) aus Sonderschulen stammen.

Dies bedeutet, daß etwa 60 vH der Schulabgänger ohne Abschluß aus anderen Schulen als Sonderschulen kommen. Aus Tabelle 1 ist ersichtlich, daß zwischen 1992 und 1997 die Zahl aller deutschen Schulentlassenen ohne Hauptschulabschluß

von 46.461 auf 63.636 um fast 28 vH zugenommen hat. Die Zahl der Ausländer, die die Schule ohne Hauptschulabschluß verlassen, ist im selben Zeitraum (1992: 17.097; 1997: 16.850) nahezu konstant geblieben.

Aus einem Ost-West-Vergleich geht hervor, daß zum Anstieg der Zahl der Schulentlassen ohne Hauptschulabschluß der letzten Jahre vorwiegend die ostdeutschen Schulabgänger beigetragen haben. Während der ostdeutsche Anteilswert für 1991 mit 1,3 vH noch die Situation in der DDR widerspiegelt (Wert nicht in der Tabelle 1 enthalten), wo es nur sehr wenige Schulabgänger ohne Abgangszeugnis gab, erfolgte 1992 und 1993 ein rasanter Anstieg.⁷ Darin dürften sich die mit der Umstellung des Schulsystems verbundenen Orientierungsunsicherheiten von Lehrern, Eltern und Schülern niedergeschlagen haben.

Gegenwärtig liegt die Rate der ostdeutschen Schulabgänger ohne Hauptschulabschluß mit ca. 10 vH auf einem knapp drei Prozentpunkte höheren Niveau als dem in Westdeutschland, nachdem Mitte der 90er Jahre der Abstand noch fünf Prozentpunkte betragen hatte.

Aus Tabelle 1 ist auch zu entnehmen, daß Jungen deutlich häufiger ohne Abschluß von der Schule abgehen als Mädchen. Insgesamt überwiegen derzeit die männlichen Schulabgänger ohne Hauptschulabschluß im Verhältnis von 2:1. Darin kommt zum Teil ein Selektionseffekt zum Ausdruck, da Mädchen als Folge gestiegener weiblicher Bildungsaspiration häufiger als Jungen bereits an weiterführende Schulen gewechselt haben. Da das Zahlenverhältnis Jungen zu Mädchen an Hauptschulen unter Berücksichtigung des demographischen Geschlechterverhältnisses ca. 1,2:1 ist, dürfte der hohe Anteil von Jungen ohne Abschluß aber auch auf ein überproportionales Schulversagen der Jungen zurückzuführen sein. Als Ursachen dafür kommen in Frage: frühzeitigeres Aufgeben der Eltern und Erzieher bei Disziplin- oder Erziehungsproblemen sowie Unterschiede in der Sozialisation und den Erwerbschancen.

Deutliche Unterschiede zwischen den Bundesländern

Tabelle 2 ermöglicht einen Vergleich der Anteilswerte der Schüler ohne Hauptschulabschluß für das Schuljahr 1996/97 über alle Bundesländer.

⁴ Kramer spricht hier sogar von einer Tabuzone, die um den Tatbestand schulischen Mißerfolgs gezogen wird. Vgl. KRAMER, C.: Jugendliche ohne allgemeinbildenden Schulabschluß in Europa. Regionale Disparitäten eines tabuisierten Problems, in: Europa Regional, 6. Jg. 1998, Heft 1, S. 15.

⁵ Ob ein Schüler, der das Gymnasium ohne Abitur verläßt, einen darunter liegenden Schulabschluß bestätigt bekommt, ist in den Bundesländern unterschiedlich geregelt.

⁶ Dazu gehören Waldorfschulen und Schularten mit mehreren Bildungsgängen wie Gesamtschulen.

⁷ Im Rahmen des westdeutschen Institutionentransfers erfolgte die Übernahme des Schulsystems im Schuljahr 1991, in Sachsen erst 1992.

Tabelle 1:

Zahl der Schulabgänger (Deutsche und Ausländer) ohne Hauptschulabschluß, Anteil der deutschen und der männlichen Abgänger ohne Hauptschulabschluß an allen Schulabgängern in West- und Ostdeutschland

	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Schulabgänger ohne Hauptschulabschluß insgesamt	63.558	72.443	74.048	76.005	78.747	80.486
Deutsche Schulabgänger ohne Hauptschulabschluß	46.461	56.008	57.726	59.656	61.867	63.636
Davon in vH (ohne Ausländer):						
Anteil an westdeutschen Schulabgängern	6,5	6,5	6,5	6,6	6,7	6,8
darunter: Anteil männlicher Jugendlicher	62,9	56,6	46,8	63,9	63,6	63,9
Anteil an ostdeutschen Schulabgängern	7,4	11,7	11,6	10,5	10,1	9,8
darunter: Anteil männlicher Jugendlicher	68,9	68,5	68,6	68,5	68,6	68,8

Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Tabelle 2:

Anteil der Schulabgänger nach Bundesländern

Bundesland	Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluß Schuljahr 1996/97 in vH					
	Deutsche			Deutsche und Ausländer		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
<i>Westdeutschland</i>						
Baden-Württemberg	6,0	7,1	4,7	8,1	9,7	6,3
Bayern	7,1	8,8	5,2	8,7	10,8	6,5
Bremen	7,3	8,6	6,1	8,9	10,7	7,1
Hamburg	9,7	11,7	8,2	11,1	13,4	9,2
Hessen	6,8	8,7	4,7	8,9	11,2	6,6
Niedersachsen	8,9	11,4	6,3	10,1	12,8	7,4
Nordrhein-Westfalen	5,0	6,2	3,7	6,1	7,6	4,6
Rheinland-Pfalz	8,5	11,0	6,0	9,4	12,0	6,7
Saarland	9,5	11,8	6,8	10,5	13,1	7,7
Schleswig-Holstein	9,5	11,6	7,3	10,3	12,7	7,8
<i>Ostdeutschland</i>						
Berlin	9,7	12,4	7,0	12,2	15,3	8,9
Brandenburg	8,5	12,1	4,7	8,5	12,1	4,7
Mecklenburg-Vorpommern	9,2	12,8	5,4	9,2	12,8	5,4
Sachsen	9,5	13,0	5,9	9,5	13,0	5,9
Sachsen-Anhalt	10,1	13,6	6,3	10,1	13,6	6,3
Thüringen	12,3	16,1	8,4	12,3	16,1	8,4
Deutschland	7,7	9,9	5,4	8,8	11,1	6,3

Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Aus dieser Querschnittsbetrachtung geht hervor, daß in allen neuen Bundesländern der Anteil der Schulabgänger ohne Abschluß über dem Bundesdurchschnitt liegt. Mit Ausnahme der Zahlen für Berlin ändern sich die ostdeutschen Zahlen nicht, wenn die ausländischen Schulabgänger mit berücksichtigt werden, da deren Anteil in Ostdeutschland (noch) marginal ist.

Im Ländervergleich schneiden im Westen das Land Nordrhein-Westfalen und im Osten das Land Brandenburg am günstigsten ab. Allgemeine Aus-

sagen, welche Einflußfaktoren auf Länderebene hierfür eine Rolle spielen, werden allerdings durch die länderspezifischen Schulpolitiken erschwert. Letztere tragen dazu bei, daß die Schüler sich von Land zu Land anders auf die einzelnen Schulformen verteilen und daß die Hauptschulabschlüsse von Land zu Land mit unterschiedlichen Leistungsanforderungen verknüpft werden. Eine tiefergehende Analyse der Effekte dieser Faktoren würde aber über den Rahmen der vorliegenden Arbeit hinaus gehen.

Verdrängungsprozesse im dualen Ausbildungssystem

Die Probleme für Jugendliche ohne Schulabschluß treten sowohl bei der Bewältigung des Überganges von der Schule in die berufliche Ausbildung (erste Schwelle) als auch beim Übergang von der Ausbildung in die Erwerbstätigkeit (zweite Schwelle) auf. Einer der Gründe dafür ist, daß in den letzten Jahren eine steigende Zahl von Abiturienten eine Ausbildung im dualen System anstrebt. Von den Abiturienten des Jahres 1998 war das fast jeder Dritte. Der Abiturientenanteil an den Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Vertrag stieg von 13,8 vH 1993 auf 16,5 vH 1998, d. h. jeder sechste Ausbildungsplatz wird inzwischen durch einen Abiturienten besetzt.⁸ Damit verschlechtern sich für Schulabgänger mit niedrigeren Abschlüssen vor allem in Zeiten der Lehrstellenknappheit die Chancen auf einen Ausbildungsplatz. So bleibt häufig nur der Weg in eine außerbetriebliche Ausbildung. Vor allem in den neuen Bundesländern sind zahlreiche Förderinstrumente auf diese Form der Ausbildung ausgerichtet. War eine solche Karriere lange Zeit in erster Linie den „klassisch“ (d. h. vor allem gesundheitlich, intellektuell und sozial-familiär) benachteiligten Jugendlichen vorbestimmt, so finden sich inzwischen hier auch „marktbenachteiligte“ Jugendliche,⁹ die zwar die Ausbildungsreife besitzen, sich aber aus unterschiedlichen Gründen nicht im dualen System plazieren konnten.

Auch an der zweiten Schwelle ergibt sich vor allem wieder bei begrenzter Nachfrage nach Arbeitskräften die gleiche Verdrängungssituation. So kann sich aus dem nicht erzielten Schulabschluß eine arbeitsmarktpolitische „Maßnahmekarriere“ entwickeln, die für die Betroffenen den Weg in prekäre Beschäftigungsverhältnisse vorprogrammiert.

Zeit nach Schulabgang als wichtige Weichenstellung

Die schulische Bildung Jugendlicher hat für ihre anschließende berufliche Integration nach wie vor eine hohe Bedeutung. Wie eine repräsentative Untersuchung des Bundesinstituts für Berufsbildung BIBB zur Altersgruppe der 20 bis 29jährigen

aufzeigt, weisen sowohl deutsche als auch ausländische Jugendliche ohne Hauptschulabschluß im Durchschnitt die höchsten Ungelerntenanteile auf. Von allen deutschen Jugendlichen im Alter von 20 bis 29, die keinen Schulabschluß besitzen, haben 33,6 vH auch keinen Berufsabschluß, von den betreffenden ausländischen Jugendlichen sogar 83,3 vH. Unter Jugendlichen der angegebenen Altersgruppe mit Hauptschulabschluß betragen die entsprechenden Anteile 11,9 vH bei den deutschen und 32,7 vH bei den ausländischen.¹⁰

Die größte Gruppe unter den Jugendlichen ohne Schulabschluß (ca. jeder Vierte) realisiert im Anschluß an die Schulzeit den Übergang in eine Erwerbstätigkeit (nicht mit Ausbildung verbunden), und ca. 16 vH kümmern sich um den Haushalt und/oder die Kindererziehung. Durch diese Vorentscheidung, nicht unmittelbar nach Abgang von der Schule eine Berufsausbildung zu beginnen oder eine ausbildungsnah bzw. -fördernde Alternative zu wählen, steigt für die Betroffenen die Wahrscheinlichkeit, im Erwerbsleben als ungelernete Arbeitskraft zu verbleiben.¹¹

Verglichen mit der Erwerbstätigenquote von jungen Erwachsenen, die einen Berufsabschluß haben (68,4 vH), liegt diese bei Jugendlichen ohne Berufsabschluß bei 43,5 vH. Ihr Anteil an den Arbeitslosen ist dagegen mehr als doppelt so hoch als bei jenen mit einem Berufsabschluß.¹²

Etwa ein Drittel der Jugendlichen ohne Berufsabschluß bemüht sich gar nicht erst um eine Ausbildung. Ein weiteres Drittel bricht sie ab. Unter ihnen befinden sich viele Personen ohne Schulabschluß. Sie halten sich entweder von ihren persönlichen Voraussetzungen her nicht für geeignet oder resignieren auch angesichts der schwierigen Arbeitsmarktsituation. Ein weiteres Motiv ist die fehlende Lernbereitschaft, und einige wollen die Entscheidung über die Berufswahl und -ausbildung zunächst aufschieben.¹³

Einem Teil der ohne Abschluß gebliebenen Schulabgänger gelingt es, diesen im weiteren Lebensverlauf doch noch zu erlangen. Längsschnittuntersuchungen in den alten Ländern zeigen, daß der Hauptschulabschluß von ca. einem Drittel der zunächst erfolglosen Schulabgänger durch die Ab-

⁸ Vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT: Mehr Auszubildende mit Abitur. Pressemitteilung vom 12. Juli 1999.

⁹ Bei diesen Jugendlichen kann man davon ausgehen, daß sie unter anderen ökonomischen Voraussetzungen (z. B. in Zeiten von Vollbeschäftigung) nicht in den Kreis der Geförderten gekommen wären.

¹⁰ Vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG: Jugendliche ohne Berufsausbildung. Bonn 1999, S. 41.

¹¹ Vgl. ebenda, S. 54 f.

¹² Vgl. ebenda, S. 25.

¹³ Vgl. ebenda, S. 44, 64.

solvierung von Volkshochschulkursen,¹⁴ Berufsschulen, Abendschulen und verschiedenen Förderprogrammen für Jugendliche mit Arbeitsmarktproblemen in einer späteren Lebensphase nachgeholt wird.¹⁵ Im Rahmen der arbeitsmarktpolitischen Instrumente für benachteiligte Jugendliche werden auch Schulabgänger ohne Hauptschulabschluß gefördert. So betrug 1996 ihr Anteil an allen Zugängen in die überbetriebliche Ausbildung 53,2 vH.¹⁶

Innerhalb des Sofortprogrammes der Bundesregierung für arbeitslose Jugendliche nutzen derzeit bundesweit etwa 2.500 junge Menschen die Möglichkeit, einen Hauptschulabschluß nachzuholen. Diese Angebote scheinen um so eher ergriffen zu werden, je direkter ein Bezug zu verbesserten Arbeitsmarktchancen hergestellt wird.

Verbesserte Berufschancen durch zukünftige Arbeitsmarktentwicklung?

Für die zukünftige Entwicklung der Berufschancen von Personen ohne Hauptschulabschluß sind vor allem zwei Perspektiven relevant: die demographische Entwicklung und der strukturelle Wandel hin zu einer wissensorientierten Dienstleistungsgesellschaft.

Ab Mitte des nächsten Jahrzehnts wird sich die Situation auf dem Lehrstellenmarkt entspannen, weil dann in den neuen Bundesländern die geburtschwachen Jahrgänge nach der Wende die Schule verlassen.¹⁷ Der Arbeitsmarkt wird seine Nachfrage nach Auszubildenden nicht mehr ohne weiteres stillen können, was die Chancen für niedriger gebildete Schulabgänger verbessern könnte. Es ist aber zu berücksichtigen, daß sich im gleichen Zeitraum auch der technische Fortschritt weiterentwickelt, was nicht ohne Folgen auf Arbeitsplatzangebote und -anforderungen bleiben wird. Diese Entwicklung führt auch dazu, daß berufsspezifisches Wissen immer schneller veraltet und dementsprechend die Neigung von Betrieben

verringert, Investitionen in die Erstausbildung zu tätigen.¹⁸ In der Diskussion um die Perspektiven der Dienstleistungsgesellschaft spielen sowohl hochqualifizierte Tätigkeiten als auch sogenannte „Einfacharbeitsplätze“ eine Rolle. Selbst letztere Arbeitsplätze werden aber eine Mindestqualifikation an Wissen und Kompetenz erfordern. Es ist ein verstärktes staatliches und gesellschaftliches Engagement notwendig, wenn über geeignete, an realen betrieblichen Anforderungen orientierte Bildungsangebote die Kompetenz und Eigenaktivität von niedrig Qualifizierten gestärkt werden soll. Das beginnt schon bei Bemühungen um eine Verbesserung der Ausbildungsreife in den Schulen, schließt Unterstützungsmaßnahmen für den erfolgreichen Abschluß der Berufsausbildung genauso ein wie nachgeordnete Hilfen bei vorzeitigem Ausbildungsabbruch.

Ausblick: Noch erhebliche Forschungslücken zu schließen

In der bisherigen Diskussion wurden eine Reihe potentieller Einflußfaktoren für das Verlassen der Schule ohne Hauptschulabschluß auf individueller (soziale Herkunft, Geschlecht), schulischer und ökonomischer Ebene (Arbeitslosigkeit, Chancenstrukturen auf dem Arbeitsmarkt) angesprochen. Nicht zuletzt ist zu vermuten, daß die verbreitet erfahrene Arbeitslosigkeit der Eltern sich wiederum demotivierend auf die Schulleistungen der Kinder niederschlägt („Bildung lohnt sich nicht“).¹⁹ Dieser Aspekt könnte vor allem für die neuen Bundesländer aufgrund der dort durchgängig hohen Arbeitslosigkeit von Bedeutung sein. Eine systematische Überprüfung dieser Faktoren steht aber noch aus, so daß man derzeit noch zu wenig über die Ursachen und Motive weiß, warum Jugendliche wieder vermehrt die Schule ohne Abschluß verlassen. In diesem Zusammenhang gehört auch die derzeitige arbeitspolitische Förderpraxis für benachteiligte Jugendliche auf den Prüfstand. Der Status des fehlenden Schulabschlusses scheint eine gewisse Zwiespältigkeit zu besitzen. Einerseits stigmatisiert er die Betroffenen, andererseits erleichtert er ihnen den Zugang zu Fördermöglichkeiten, die sich ihnen – mit einem (schlechten) Hauptschulabschluß – nicht ohne weiteres öffnen würden.

*Peter Franz (pfr@iwh.uni-halle.de)
Cornelia Lang (cln@iwh.uni-halle.de)*

¹⁴ Zwischen 1991 und 1997 wurden laut Statistik des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung 38.570 Hauptschulabschlüsse an west- und deren 1.470 an ostdeutschen Volkshochschulen nachgeholt.

¹⁵ Vgl. HENZ, U.: Der nachgeholte Erwerb allgemeinbildender Schulabschlüsse, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 49. Jg., 1997, S. 223-241.

¹⁶ Vgl. ZIELKE, D.: Grunddaten zur Benachteiligtenförderung, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 28. Jg. 1999, Heft 1, S. 29.

¹⁷ Vgl. KEMPE, W.: Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung in Deutschland bei stagnierender Bevölkerungszahl – eine Bevölkerungsprojektion bis 2010, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 5/1999, S. 9 f.

¹⁸ Vgl. BERGEMANN, A.: Zur Lehrstellensituation in Deutschland: Bestimmungsgrößen des Angebots an Ausbildungsplätzen, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 13/1997, S. 7.